Abend-Ausgabe
Nr. 602 B 293 49. Jahrg.

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher A 7 Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegrammadresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

BERLINER VOLKSBLATT

DONNERSTAG
22. Dezember 1932

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts .... 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Weihnachtsgeschenk

Die Bescherung für die Großagrarier

Die Rede des Generals von Schleicher im Rundfunk, die sein Programm enthalten sollte, war in den wirtschaftlichen Punkten dürftig. Sie verwies auf weitere Verlautbarungen, die noch vor Weihnachten ergehen sollten. Heute sieht man deutlich, worüber Herr von Schleicher sich gegen seine sonstige Gewohnheit in allen Tonarten ausgeschwiegen hat! Die tollsten Punkte des Papen-Programmes bilden das agrar- und handelspolitische Programm des Kabinetts Schleicher.

Vor der Programmrede Schleichers wurde von beflissenen Lobrednern Schleichers versichert, er habe seine programmatische Rede selbst und ganz allein ausgearbeitet! Welch ein Märchen für gläubige Kinder! Das Material dazu haben ihm jene Interessentenhaufen geliefert, die das Rückgrat des neuen wie des alten autoritären Kabinetts darstellen. Großagrarisch ist Trumpf! Der Freiherr von Braun ist obenauf, er fühlt hinter sich nur die Unterstützung seiner Standesgenossen, sondern auch die Person des Reichspräsidenten! Das Wort des Organs der christlichen Gewerkschaften, daß die Barone und Großagrarier den Weg zum Reichspräsidenten finden, den die Millionen von Erwerbslosen nicht gehen können, ist wahr. Es ist noch nicht die ganze Wahrheit! Denn diese Interessenten finden nicht nur den Weg zum Reichspräsidenten, sondern auch sein Ohr!

Man hat den General von Schleicher als starken Mann bezeichnet. Was ist seine Stärke gegenüber den starken Männern aus dem großagrarischen Lager? Sie besteht darin, daß er unbesehen das Programm des großagrarischen Eigennutzes, das Programm der unentwegten Osthilfeempfänger übernommen hat. Der General von Schleicher hat erklärt, daß zwischen Soldaten und Landwirtschaft ein besonders enges Band bestehe. Er läuft jetzt Gefahr, daß ihm entgegengehalten wird, daß er durch die Uebernahme des großagrarischen Programms ein Band zwischen einer Politik der nackten Lebensmittelverteuerung und den Soldaten geschaffen habe!

Die Pläne, die bis auf technische Einzelheiten im Reichskabinett fertiggestellt sind, bedeuten eine Verteuerung der Lebenshaltung der Massen. Das ist das Weihnachtsgeschenk der Regierung an die Großagrarier! Für die Notleidenden — sind nur 35 Millionen Mark vorhanden!

Oesterreich-Deutschland

Präsident Miklas an Frankreich

Der österreichische Bundespräsident Miklas erklärte einem Vertreter des „Excelsior", daß die einzige Lösung für die Rettung Mittel- und Osteuropas die wirtschaftliche Verständigung aller Staaten von der Nordsee bis zum Adriatischen Meer und vom Rhein bis zu den Karpathen sei.

Auf die Frage des Journalisten, ob im Falle des Nichtzustandekommens dieses Planes das Anschlußproblem wieder aufgeworfen würde, erklärte der Präsident ausweichend: „Sie wollen von der Vereinigung aller deutschen Stämme in einem einzigen Reich sprechen. Was uns mit Deutschland, besonders mit Süddeutschland verbindet, sind tausend Jahre gemeinsamer Geschichte und Bande des Blutes. Es ist selbstverständlich, daß wir Oesterreicher auch ein deutscher Stamm sind, der sich trotz aller politischen Grenzen niemals von seinen Brüdern trennen lassen wird."

Das Reich will Arbeit beschaffen

Kreditausweitung um 2,7 Milliarden für das „Sofortprogramm"

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, gab heute vor der Presse nähere Erklärungen über die Durchführung und den Inhalt des Sofortprogramms für Arbeitsbeschaffung ab.

Zunächst betonte er, daß dieses sogenannte „Sofortprogramm" sich im Rahmen der vom Reichsbankpräsidenten Luther in München zugestandenen Kreditausweitung von insgesamt 2,7 Milliarden Mark halte. Bei dem Sofortprogramm würden etwa 500 Millionen eingesetzt werden.

Die Organisation soll möglichst dezentralisiert und den Trägern der Arbeitsbeschaffung Kredite unter besonders günstigen Bedingungen gegeben werden. Die Kreditvermittlungsstellen sind die „Offa" (Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten) und die Rentenbank-Kreditanstalt. Leider konnte der Reichskommissar über den wichtigsten Punkt, nämlich über die Richtlinien zur Durchführung der einzelnen Arbeitsobjekte noch so gut wie gar nichts sagen, da heute und morgen hierüber noch verhandelt wird. Jedoch sollen diese Richtlinien mit tunlichster Beschleunigung veröffentlicht werden.

Bisher konnte der Reichskommissar über Einzelheiten des Programms nur mitteilen, daß für Hausreparaturen weitere 50 Millionen Mark bereitgestellt sind. Bekanntlich waren schon im Septemberprogramm vom Reiche 50 Millionen für Reparaturarbeiten in der Form an den Hausbesitz gegeben worden, daß für alle Reparaturarbeiten aus diesem Fonds 20 Proz. des Auftragswertes zugeschossen werden. Der effektive Wert der Hausreparaturen stellte sich damit auf 250 Millionen, da der Zuschußfonds des Reiches bereits vollständig in Anspruch genommen worden ist. Wenn jetzt unter den gleichen Bedingungen — in Form eines zwanzigprozentigen Zuschusses — wiederum 50 Millionen vom Reichskommissar zur Verfügung gestellt werden, so erhöht sich der Gesamtwert der Hausreparaturen im Rahmen der Arbeitsbeschaffung um weitere 250 auf insgesamt 500 Millionen Mark. Es ist anzunehmen, daß dieser zweite Zuschußfonds ebenso schnell in Anspruch genommen wird wie der erste Fonds.

Zum Schluß erklärte der Reichskommissar, die Sorgen vor Fehlinvestitionen im Rahmen der Arbeitsbeschaffung seien gänzlich unbegründet. Es handle sich im wesentlichen doch nicht um zusätzliche Neuarbeiten, sondern um die Vollendung liegengebliebener Arbeiten, die in normalen Zeiten schon längst ausgeführt worden wären.

Was allein in der Reichshauptstadt schon an rückständigen Arbeiten für Straßen- und Brückenerneuerung, sowie andere für den Verkehr lebenswichtige Bauten vorhanden sei, beweise die dringende Notwendigkeit, diesem Verfall durch öffentliche Arbeitsbeschaffung entgegenzutreten.

Im übrigen könne die Privatwirtschaft unbesorgt sein, daß sie durch diese öffentliche Arbeitsbeschaffung vernachlässigt würde; da diese Arbeiten nicht im Regiebetriebe durchgeführt würden, gelangten sie doch als Aufträge an die Privatindustrie, die im Laufe der letzten beiden Jahre durch die zwangsweise Drosselung öffentlicher Sachausgaben zur Genüge gespürt habe, wie dieses Abdrosseln öffentlicher Aufträge auf sie zurückgeschlagen sei.

Weihnachtsmann 1932

Jedem das Seine!

In Freiheit gesetzt

Die Auswirkungen der Amnestie

Nachdem gestern von den Staatsanwaltschaften die Haftentlassungen angeordnet worden sind, haben die Gefängnisse heute alle Hände voll zu tun, um diesen Anordnungen nachzukommen. Es werden auf Grund der Haftentlassungsbefehle der politischen Staatsanwaltschaften aus den Gefängnissen entlassen bei der Staatsanwaltschaft I etwa 75 Verurteilte, bei der Staatsanwaltschaft II 60, bei der Staatsanwaltschaft III vorläufig etwa 70.

Da die Staatsanwaltschaft III eine große Anzahl äußerst komplizierter Sachen zu erledigen hat, so war sie nicht in der Lage, bis heute sämtliche Akten zu prüfen. Es sind bis jetzt entlassen aus dem Untersuchungsgefängnis 42 Gefangene, aus dem Frauengefängnis 4, aus dem Zellengefängnis 20, aus Plötzensee 40, aus Tegel 44, aus dem Zuchthaus Brandenburg ein Gefangener.

Bei der Entlassung sind selbstverständlich verschiedene Formalitäten zu erledigen,

es muß auch geprüft werden, ob den zur Entlassung Kommenden nicht irgendeine Hilfe in der Form von Kleidung und dergleichen mehr gewährt werden muß.

Die Anordnungen der Staatsanwaltschaft in den Fällen, wo es sich um Delikte, aus wirtschaftlicher Not begangen, handelt, können nicht so schnell getroffen werden; es müssen gewisse Voraussetzungen für die Anwendung der Amnestie geprüft werden, so u. a. die Vorstrafen. Auch müssen bei Gesamtstrafen diese in ihre ursprünglichen Bestandteile zerlegt und dabei festgestellt werden, welcher Teil der Strafe und für welches Delikt bereits verbüßt ist. Unter den wegen politischer Delikte zur Entlassung Kommenden sind einige Angeklagte, deren Prozesse seinerzeit großes Aufsehen erregt haben, besonders zu erwähnen. So z. B. Markowski vom SA.-Sturm 33! Bei dem Zusammenstoß mit Kommunisten ist damals der Arbeiter Schirmer ums Leben gekommen. Auch die an derselben Sache beteiligten SA.-Leute Froschauer und Fritz Domning fallen unter die Amnestie. Der Teil der Strafe, den Domning wegen versuchten Totschlags in einer anderen Sache zu verbüßen hatte, ist bereits von ihm verbüßt. Entlassen wird auch der SA.-Mann Sternheuer, der wegen des Zusammenstoßes mit Kommunisten in Wilhelmsaue verurteilt wurde; desgleichen der SA.-Mann Marquardt aus dem Röntgental-Prozeß. Sämtliche in dem Kurfürstendamm-Prozeß verurteilten Nationalsozialisten werden ihre Strafe nicht zu verbüßen brauchen (im übrigen sind ja die SA.-Leute jetzt auf dem Kurfürstendamm ganz friedlich geworden, die einzige Waffe, die sie hier schwingen, sind ja die Sammelbüchsen, mit denen sie auch die jüdischen Kurfürstendamm-Spaziergänger nicht verschonen). Entlassen werden auch die Kommunisten, die im Prozeß Kolonie Grönland wegen Aufruhrs zu Zuchthausstrafen verurteilt wurden.

Was ist aber mit Rothe?

Die Entscheidung über die Entlassung des Reichsbannerkameraden Rothe liegt nun in Händen der Sondergerichtskammer. Die Staatsanwaltschaft I hat diese Entscheidung beantragt. Das Amnestiegesetz besagt nämlich, daß bei Verbrechen gegen das Leben die Amnestie nicht in Anwendung kommt, wenn der Tod oder eine Körperverletzung verursacht worden ist. Kamerad Rothe ist wegen versuchten Totschlags verurteilt worden. Die Urteilsbegründung stellte ausdrücklich fest, es habe nicht nachgewiesen werden können, daß der Tod des Nationalsozialisten von einem seiner Schüsse erfolgt sei. Der Berichterstatter im Rechtsausschuß Abg. Högner hat die Amnestievorlage in dem hier in Frage kommenden Punkte ausdrücklich dahin verstanden haben wollen, daß von der Amnestie nur diejenigen Verbrechen gegen das Leben ausgenommen sein sollen, bei denen es nachgewiesen werden konnte, daß der Tod oder die Verletzung von dem betreffenden Verurteilten verursacht wurden. In dem Fall Rothe liegt das nicht vor. Man muß deshalb fordern, daß die Sondergerichtskammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Tolk im Sinne des Reichtsausschusses entscheidet. Die Entscheidung dürfte erst morgen fallen.

Auch die Entscheidung betr. der Reichsbannerkameraden Teichmann und Schmidt ist noch nicht endgültig. Die schriftliche Urteilsausfertigung ist erst vor wenigen Tagen aufgesetzt worden, obwohl das Urteil selbst schon vor einigen Monaten gesprochen wurde. Auch in diesem Falle wird möglicherweise die Entscheidung der Kammer angerufen werden.

Amnestie und Gefangenenfürsorge

Die Berliner Gefangenenfürsorge ist gegen den zu erwartenden Andrang der Amnestierten gerüstet. Es kommen selbstverständlich nur solche Entlassene in Frage, die aus wirtschaftlicher Not geringe Strafen zu verbüßen hatten. Die Entlassenen sollen in großzügiger Weise Mietgelder erhalten, sofern sie eine Schlafstelle gefunden haben und auch über die Feiertage hinweg mit Eßmarken und Bargeld in erforderlichem Ausmaße versorgt werden. Warme Kleidung ist leider kaum vorhanden, die Gefangenenfürsorge erwartet, daß in dieser Hinsicht die Strafanstalten selbst ihre Schuldigkeit tun.

Auf Anregung der Gefangenenfürsorge hat sich bereits ein Teil der Bezirksämter damit einverstanden erklärt, daß am Sonnabend und am Dienstag besondere Sprechstunden für die Strafentlassenen eingelegt werden. Heute hat man allerdings bei der Gefangenenfürsorge von der Amnestie noch nichts verspürt. Erst heute nachmittag und besonders morgen früh dürfte der erste Ansturm beginnen.

Wohnungsämter werden geschlossen!

Aufhebung der Wohnungszwangwirtschaft

Das Zentralwohnungsamt teilt folgendes mit:

Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 tritt das Wohnungsmangelgesetz am 1. April 1933 außer Kraft. In einer Konferenz der Berliner Wohnungsdezernenten ist im Hinblick hierauf von dem Direktor des Zentralwohnungsamtes der Vorschlag gemacht worden, mit dem 31. Dezember d. J. die eigentliche Wohnungszwangswirtschaft in Berlin praktisch zu beenden. Dieser Beschluß ist von den Wohnungsamtsdezernenten einstimmig gebilligt worden.

In Auswirkung dieses Beschlusses, der von dem Oberbürgermeister inzwischen genehmigt worden ist, werden daher vom 1. Januar 1933 ab keine Eintragungen mehr in die Wohnungslisten vorgenommen. Die bisher für Wohnungseintragungen noch geöffnet gewesenen Schalter des **Zentralwohnungsamts werden mit dem 31. Januar 1932 geschlossen.** Auch die Bezirkswohnungsämter nehmen keinerlei Eintragungen mehr vor. Die Inanspruchnahme und die Zuweisung von Wohnungen unterbleibt, sofern es sich nicht um auch im Hinblick auf die heutigen Verhältnisse ganz besonders kraßliegenden Fälle von Wohnungslosigkeit handelt; jedoch ist der Hauswirt, wie bisher, weiter verpflichtet, das Freiwerden einer Wohnung mit einer Friedensmiete bis zu 800 M dem Wohnungsamt anzuzeigen.

Diese mit dem 1. Januar 1933 in Kraft tretenden Beschlüsse bedeuten praktisch die völlige Aufhebung der auf dem Wohnungsmangelgesetz beruhenden eigentlichen Wohnungszwangswirtschaft. Wenn das Berliner Wohnungsnotrecht zu dem genannten Zeitpunkt noch nicht völlig außer Kraft gesetzt worden ist, so ist das deswegen nicht geschehen, weil andernfalls nach einer Bestimmung der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 damit auch die kleinsten Wohnungen für den Fall ihres Freiwerdens von den Bestimmungen des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes ausgenommen werden würden; dies erschien im Hinblick auf die Tatsache, daß gerade nach den kleinsten Wohnungen die Nachfrage heute noch erheblich größer ist als das Angebot, noch nicht angängig, zumal alles getan werden wird, um das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz gerade für diese Wohnungen aufrechtzuerhalten.

*

Nach Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft in Berlin wird es die Aufgabe der Wohnungsämter sein müssen, die ihnen in dem preußischen Wohnungsgesetz vom März 1918 übertragenen eigentlichen Aufgaben, die Wohnungsaufsicht und -pflege, in größerem Umfange als bisher aufzunehmen. Die Bestimmungen des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes werden durch den Verzicht auf die praktische Durchführung des Wohnungsmangelgesetzes nicht berührt.

Günstling der Fama!

Nazi-Litzmanns Siegerkranz entblättert sich

Die geschwätzige Ruhmredigkeit, mit der der Nazi-Alterspräsident Litzmann seine Kriegstaten angepriesen hat (die alten Römer nannten so etwas den „miles gloriosus"), hat die Erinnerung an den Durchbruch von Brzeziny im ersten Weltkriegsjahr wachgerufen. Von diesem Durchbruch handelt ein Brief Mackensens an den General von Scheffer-Boyadel vom Jahre 1926, der jetzt durch die Presse bekannt wird. Mackensen schreibt u. a.:

Unser Frontsoldat hatte wieder einmal bewiesen, wie sehr er Prinz Karls hohe Meinung verdiente: „Der preußische Soldat leistet mehr als ihm die kühnsten Führer zutrauen und mehr jedenfalls, als man Soldaten der Theorie noch zutrauen darf." Das Vertrauen in diese heldenmütigen Truppen hat bei Brzeziny eine neue Rechtfertigung erfahren. Aber es konnte sich nur bewähren, weil auch die entsprechenden Führer da waren. Da steht obenan Scheffer und neben ihm sein Chef des Generalstabes. Ich verstehe, lieber Massow, wenn Sie dies das wertvollste Erlebnis Ihrer Dienstzeit nennen. Fama hat frühzeitig Litzmann allein zum Helden des Durchbruchs gemacht. Ich stelle den Entschluß von Goltz, trotz der Nowikowschen Massen in seiner rechten Flanke links einzuschwenken, mindestens auf die gleiche Höhe, wie Litzmanns tapferen Sturm auf Bahndamm Galkow und Brzeziny selbst. Goltz hat wie ein General gehandelt, der „für das Allgemeine vom Kriege" Verständnis hat, als er auf der Höhe seiner Stellung stand.

Nach Feldmarschall Mackensens — wohlgemerkt schon im Jahre 1926 geäußerter — Ansicht, haben also den Sieg von Brzeziny errungen: in erster Linie die gemeinen Soldaten, in zweiter Linie der General von der Goltz und erst in dritter Linie General von Litzmann. Legenden von fabelhaften Siegesleistungen erweisen sich meistens als brüchig, wenn man ihnen geschichtskritisch auf den Leib rückt. Um so vorsichtiger sollten die von der Fama Begünstigten sein und nicht die kritische Beleuchtung selber herausfordern!

Nazi-Wahlverluste

Auch bei den Studenten

An der Technischen Hochschule in Stuttgart fanden die üblichen Studentenvertreterwahlen statt, bei denen die Nationalsozialisten die ersten Verluste erlitten. Ihre Mandate gingen von 10 auf 7 zurück, ihre Stimmenzahl von 382 auf 300. Auch die Liste der nationalistischen Korporationsstudenten verlor an 150 Stimmen und 2 Mandate. Eine Einheitsliste der linken Studenten konnte in Stuttgart zum erstenmal ein Mandat und einen beachtlichen Stimmengewinn erringen.

An der Tierärztlichen Hochschule in Berlin sanken die Stimmen der Nationalsozialisten von 165 auf 80, also auf die Hälfte, von 5 Mandaten verloren sie 3. Dafür gewannen die Korporierten 2 Sitze und 28 Stimmen, während die anderen Listen unverändert blieben.

Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Nationalsozialisten auch auf den Hochschulen an Boden verlieren. Ihre nächsten Niederlagen werden sie sich im Januar in Rostock und in Braunschweig holen, wo ja die Pg. Minister für die nötige Abschreckungspropaganda des Dritten Reiches gesorgt haben.

Der Ruf nach Arbeit

Die Landkreise bei Schleicher

Der Reichskanzler empfing unter Führung des Präsidenten Dr. von Stempel Vorstandsvertreter des Landkreistages. Anknüpfend an die Rundfunkrede Schleichers, in der als vordringlichste Regierungsaufgabe die Arbeitsbeschaffung bezeichnet wurde, trugen die Vertreter die Auffassung des Landkreistages über dieses wichtigste Problem der Gegenwart vor.

Nur schleunige Arbeitsbeschaffung könne die schwere finanzielle Lage der Landkreise, vor allem im Hinblick auf die Wohlfahrtserwerbslosenlasten erleichtern. Vergebung öffentlicher Arbeiten sei einzig und allein in der Lage, wirksame Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen. Eine solche Maßnahme würde nicht nur eine Senkung der Wohlfahrtserwerbslosenlasten, sondern auch eine weitere wesentliche Erleichterung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt bringen. Eine Finanzierung lediglich durch Darlehen müsse wegen der damit verbundenen nicht zu verantwortenden Vermehrung der kommunalen Schulden vermieden werden.

Mit dem Plan der Auflockerung der Großstädte stehe der Reichskanzler völlig auf dem Boden der Landkreise. Wenn die Großstädte aufgelockert und der Umschichtungsprozeß der Bevölkerung wirksam gestaltet werden solle, könne die Mithilfe der Landkreise nicht entbehrt werden. Die Landkreise seien als kommunalpolitische Betreuer des flachen Landes zur Mithilfe bei dieser staatspolitisch wichtigen Aufgabe bereit.

Nächtliche Schießereien

Kommunisten und Hakenkreuzler

In der vergangenen Nacht gab es im Osten Berlins wieder an zwei Stellen Schießereien, bei denen aber niemand verletzt wurde. 25 Personen wurden von der Polizei festgenommen.

Der erste Zwischenfall spielte sich in der Litauer Straße ab. Dort waren Kommunisten mit Nationalsozialisten in Streit geraten, in dessen Verlauf von den Kommunisten die Scheibe eines Naziverkehrslokals zertrümmert wurde. Die Täter flüchteten in das KPD.-Lokal nach der Posener Straße. Bis zum Eintreffen des Ueberfallkommandos fielen in der Litauer und Posener Straße mehrere Schüsse. Beim Absuchen der Straßen wurden ein Trommelrevolver, ein Totschläger und eine leere Patronenhülse gefunden. 25 Beteiligte, darunter 24 angeblich Parteilose und ein Nazi, wurden der Politischen Polizei übergeben.

In der Eberstystraße unternahmen mehrere Nationalsozialisten gegen das frühere RSDAP.-Verkehrslokal im Hause Nr. 24 einen regelrechten Nachefeldzug. Der Wirt hatte sich die Nazis vor einiger Zeit vom Halse geschafft und dafür sollte er offenbar einen Denkzettel bekommen. SA.-Leute feuerten vier Schüsse auf die Schankwirtschaft ab. Eine Kugel durchschlug die Ladentür, ohne jemand zu treffen. Die Täter flüchteten und entkamen.

Großer Juwelenraub

Einbruch in Grunewaldvilla

Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht zum Mittwoch im Grunewald ein großer Juwelendiebstahl ausgeführt worden. Den Tätern fielen Schmuckstücke und Edelsteine von hohem Werte in die Hände.

Der Bestohlene ist der Inhaber eines angesehenen Berliner Herrenkonfektionsgeschäftes, der in der Mahlerstr. 8 seine Villa hat. Als der Hausherr am Dienstag einen Hausball in seinen Räumen gab, wurde der Diebstahl verübt. Die Täter legten eine Leiter an die Fassade des Hauses und kletterten durch das offenstehende Schlafzimmerfenster in das Innere. In einem nebenliegenden Ankleidezimmer stießen die Einbrecher auf eine Holzkassette, die in einem Schrank stand und den gesamten Schmuck der Familie enthielt. Der Diebstahl ist erst gestern bemerkt worden. Beim Absuchen des Parkes wurde an der Gartenmauer halb vergraben die leere Kassette gefunden. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Notgelandet!

Flugzeug Paris—Prag

Nürnberg, 22. Dezember.

Ein französisches Verkehrsflugzeug, das die Strecke Paris—Prag befliegt und das außer zwei Mann Besatzung mehrere Fluggäste an Bord hatte, mußte bei Wilhermsdorf notlanden. Die Maschine kam glatt zu Boden. Die Besatzung hatte Störungen an der Funkeinrichtung und am Motor bemerkt und deshalb die Notlandung vorgenommen. Vom Flugplatz Fürth wurde dem Flugzeug Hilfe gebracht.

Großfeuer

In Staaken wurde in der Nacht ein einstöckiges massives Wohnhaus, dem eine Verkaufsniederlage angegliedert war, durch ein Großfeuer bis auf die Grundmauern eingeäschert. Die freiwillige Feuerwehr von Staaken, zu deren Unterstützung die Spandauer Wehr herbeigeeilt war, versuchte vergeblich, von dem lichterloh brennenden Gebäude am Seegefelder Weg noch etwas zu retten. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die Entstehungsursache des Brandes ist Gegenstand der kriminalpolizeilichen Untersuchung.

Seemanns Tod

London, 22. Dezember.

Der britische Dampfer „Gates Head" ist auf der Höhe von Seaham Harbour mit dem Dampfer „Miranda" zusammengestoßen und gesunken. Der Kapitän und sieben Mann der Besatzung der „Gates Head" ertranken.

Auf Reichsbahnhäusern

darf kein Hakenkreuz wehen

In Regenwalde hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft für ihr Personal zwei Zwölffamilienhäuser bauen lassen, in denen in der Hauptsache Beamte wohnen. Bei allen Wahlen konnte man nun oben an den Schornsteinen genannter Gebäude große Hakenkreuzfahnen wehen sehen.

Auf eine Vorstellung der Republikanischen Beschwerdestelle Berlin bei dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Stettin hat dieser nunmehr durch öffentlichen Anschlag auf dem Bahnhof in Regenwalde verfügt, daß jedem Beamten das Flaggen untersagt wird, andernfalls innerhalb 24 Stunden die Wohnung geräumt werden muß

Nazi-Ortsgruppe aufgelöst

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Husum, 21. Dezember.

In der hiesigen Nazipartei geht es ebenfalls drunter und drüber. Infolge unerhörter Schlampereien in der Kassenführung und Unterschlagungen ist die Nazi-Ortsgruppe in der Auflösung begriffen. Vorerst wurden 2000 Mark **festgestellt, für die keine Deckung vorhanden ist.**

Wie die Naziführer mit den Parteigeldern umgegangen sind, geht daraus hervor, daß ein Geschäftsmann, der in den Besitz dieses Geldes kam, die geschäftlichen Nachnahmen mit den Parteigeldern einlöste. Mit einem Betrag von 2 Mark als Kassenbestand wurde für 140 Mark ein Schwein gekauft, das sich die Nazi-„Führer" gut schmecken ließen. Einem Geschäftsmann verkaufte man 10 Zentner Kartoffeln, die für die Winterhilfe gebettelt waren, zum Preise von 50 Pf pro Zentner. Ein im städtischen Dienst stehender Nazi erhielt Brot, das für die arbeitslose SA. bestimmt war. Gegen einen weiteren Funktionär schwebt ein Gerichtsverfahren wegen Kohlendiebstahls.

Erste Weihnachtszüge

Hauptverkehr Freitag und Sonnabend

Auf den Berliner Fernbahnhöfen hat der Weihnachtsverkehr am 21. Dezember, am ersten Geltungstage der bis 10. Januar gültigen Weihnachtsrückfahrkarte, eingesetzt. Bereits an diesem Tage mußten die ersten Vor- und Nachzüge eingelegt werden, um alle Reiselustigen zu befördern. So wurde der Verkehr nach München und nach Frankfurt a. M. durch fünf Vor- und Nachzüge verstärkt, und von der Stadtbahn mußten zwei außerplanmäßige Züge nach dem Westen und einer nach dem Osten eingelegt werden. Auch die fahrplanmäßigen Züge fahren mit erhöhter Wagenzahl. Die Schnell- und Eilzüge waren, z. B. auf dem Potsdamer und dem Anhalter Bahnhof, bis zu 80 Proz., zum Teil sogar auch stärker besetzt.

Der stärkste Reiseverkehr ab Berlin wird am Freitag, dem ersten Ferientage, und am Sonnabendvormittag erwartet. Auch für die Feiertage selbst wird noch mit lebhaftem Reiseverkehr gerechnet, da viele Berliner den Weihnachtsabend zu Haus verbringen und erst an einem der beiden Feiertage ihre Weihnachtsreise antreten.

*

Zur Behebung von Zweifeln über den Wegfall der zwischen Berlin und München verkehrenden Schlafwagenzüge FD 70 und 71 gibt die Reichsbahndirektion Berlin bekannt, daß diese noch bis 7. und 8. Januar 1933 fahren, aber in den Nächten vom 24. zum 25. Dezember 1932 und 31. Dezember 1932 zum 1. Januar 1933 in beiden Richtungen ausfallen.

Todesurteil nach 12 Jahren

Wegen Vergiftung des Ehemannes

Passau, 22. Dezember.

Das Schwurgericht Passau verurteilte die Landwirtsfrau Straßl wegen Ermordung ihres früheren Ehemannes Schoestenhuber zum Tode, ihren jetzigen Ehemann, Karl Straßl, wegen Beihilfe zum Mord zu sieben Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden der Frau auf Lebensdauer, dem Manne auf zehn Jahre aberkannt.

Das Verbrechen liegt schon 12 Jahre zurück. Am 10. Juli 1920 war Frau Straßls damaliger Ehemann Josef Schoestenhuber unter Krämpfen gestorben. Die auf Betreiben der Brüder des Verstorbenen durchgeführte Untersuchung der Leiche blieb erfolglos. Trotzdem wollte das Gerücht nicht verstummen, daß Schoestenhuber aus dem Wege geräumt worden sei. Seine Frau hatte während des Krieges ein Liebesverhältnis mit ihrem jetzigen Manne Karl Straßl und beseitigte mit seiner Hilfe Schoestenhuber nach dessen Rückkehr aus dem Felde durch Gift.

Arbeitslosenbildung

Sozialer Dienst an den Krisenopfern

Durch die große Ausdehnung, die der freiwillige Arbeitsdienst erlangt hat, ist der sozialistischen Bildungsarbeit ein neues großes Gebiet zugewachsen, das eine sorgfältige Betreuung erfordert. Die vor einigen Monaten gegründete Reichsarbeitsgemeinschaft „Sozialer Dienst", in der alle Spitzenorganisationen der sozialistischen Arbeiterbewegung vertreten sind, hat sich denn auch sehr eingehend mit der sozialpädagogischen Gestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes beschäftigt und Richtlinien für die geistige Schulungsarbeit und Freizeitgestaltung in den Lagern des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgearbeitet, die im Dezemberheft der „Sozialistischen Bildung" veröffentlicht werden. Alle Interessenten seien auf diese Veröffentlichung besonders hingewiesen, da sie geeignet ist, die Grundlage für eine umfassende Bildungsarbeit zu schaffen.

In engem Zusammenhang mit dieser Veröffentlichung steht der Aufsatz O. Uhlig „Jugend ohne Beruf", der sich mit dem schwierigen Problem der Arbeitslosenbildung auseinandersetzt. Eine ausführliche Kursusdisposition von Dr. E. Fränkel „Die Staatskrise und der Kampf um den Staat" gibt für die Kursus- und Vortragsarbeit auf dem speziellen Gebiet der politischen Schulung wertvolle Anregungen.

Das Danziger Ermächtigungsgesetz ist nun rechtskräftig durch eine sozialdemokratisch-kommunistisch-hitlerische Volkstagsmehrheit aufgehoben worden.

Die Abkehr von der Fassade

Der Weg des modernen Bauens

Die nachstehenden Sätze sind von einem jungen Architekten geschrieben, der sich leidenschaftlich für modernes Bauen und modernes Wohnen einsetzt. Der Wohnungsbau der Gemeinden und die großen Schöpfungen des freigewerkschaftlichen Wohnungsbaus — in Berlin die Hufeisensiedlung in Britz und die Gehag-Siedlung Zehlendorf — haben die Schönheiten moderner Baukunst aufgezeigt. Und trotzdem — Bauarbeiter, die der „Siegeszug" der Maschine arbeitslos machte, und Menschen, die weiter in elenden Löchern zu leben gezwungen sind, sie alle können die Lehre vom „modernen Wohnen" nur mit wehmütigem Lächeln aufnehmen.

Neue Architektur — Abkehr von der dekorativen Fassade — muß im Zusammenhang mit der Entdeckung der neuen Baustoffe betrachtet werden. Eisen, Stahl, Beton und Glas sind die neuen Baumaterialien. Die neue Bauweise ermöglicht die Lösung neuer und ungeahnter Aufgaben, erfordert aber durch ihre neue Statik ein gänzlich neues Sehen. Es geht hier eine Umwälzung vor sich, die von vielen noch nicht erkannt worden ist. Le Corbusier, der moderne französische Architekt, stellt sie als dritte neben die zwei anderen tiefgreifenden Umwälzungen in der Geschichte der Architektur: Die erste erfolgte, als man in grauer Vorzeit vom Holzbau zum Steinbau überging; die zweite, als die Antike die ersten Gewölbebauten errichtete. Die gegenwärtige Umwälzung erleben wir alle mit.

Nun zeigt die Geschichte der Technik, daß die ersten technischen Erfindungen sich immer wieder mit dem Kleid der Vergangenheit umhüllen. Die ersten Automobile sahen wie Postkutschen aus, die ersten amerikanischen Wolkenkratzer wollten gotische Kathedralen sein. Das Stahlskelett konstruierte der Ingenieur, und die Fassade entwarf der Architekt nach historischen Vorbildern.

Die moderne Baukunst nimmt in Verbindung mit der Technik ein charakteristisches Gesicht an, das von dem der alten handwerklichen Baukunst ganz erheblich verschieden ist. Seine typischen Erscheinungsformen tragen aller unnötigen Zutaten ledige und wohlproportionierte Züge, wie wir sie auch bei den ingenieurmäßigen Produkten der Maschine finden, frei von einer alten Vorstellungswelt, die ganz andere technische Voraussetzungen hatte. Allein entscheidend bei der Beurteilung eines modernen Bauwerkes bleibt die Feststellung, inwieweit es dem Ingenieur oder Architekten gelungen ist, mit einem geringsten Aufwand an Zeit und Material ein Produkt zu schaffen, das dem verlangten Lebenszweck hundertprozentig dient.

Die menschlichen Behausungen, also die ausgesprochenen Wohnbauten, sind eine Angelegenheit des Massenbedarfs. Warum sollten also nicht die Wohngehäuse eine gleich einheitliche Erscheinung zeigen wie etwa unsere Schuhe und Kleider? Es ist doch so, daß das Haus ein Erzeugnis kollektiver und sozialer Gesinnung wird. Durch eine solche Vereinheitlichung wäre eine Vergewaltigung individueller Bedürfnisse ebensowenig zu befürchten wie durch die Mode. Warum muß jedes kleinere oder größere Wohnhaus einen anderen Grundriß, einen anderen Baustil aufweisen? Das ist nur eine maßlose Verschwendung von Mitteln, Zeit und Arbeit, und die Entwicklung der Bauwirtschaft zum Serienbau wird allen Einwendungen zum Trotz schon aus wirtschaftlichen Gründen weitergehen.

Nun wären allerdings die modernsten Häuser umsonst gebaut, wenn nicht auch die Bewohner die Errungenschaften der Gegenwart sich in ihrer Lebensführung zunutze machten. Durch höchste Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit muß die Vereinfachung des Haushalts erreicht werden. Das reibungslose und sinnvolle Funktionieren des täglichen Lebens ist die Voraussetzung zu einem Höchstmaß an persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit und befreit das Leben von unnötigem Ballast, damit es sich desto ungehemmter und freier entfalten kann.

Eine unserer Zeit entsprechende Forderung ist es, die Gestalt der Dinge, Häuser, Möbel, Geräte, nicht von der Form her, sondern allein vom Material, von der Konstruktion und vom Gebrauch her zu gestalten. Alles, was bisher vom rein konstruktiven Standpunkt aus geschaffen worden ist und nicht etwa auf Grund ästhetischer Meinungen und Empfindungen, alles, was auf der kühlen, klaren Rechnung des Ingenieurs beruht, wird uns immer in einem Stil erscheinen, den man zeitlos nennen könnte. Wir sind endlich dahin gelangt, die reine Zweckmäßigkeit als schön zu empfinden und das Entstehen eines Dinges aus den drei Komponenten Material, Konstruktion und Gebrauch als ein organisches Wachstum anzusehen.

Nordwest gegen DMV.

Regreßklage zurückverwiesen

In der bekannten Schadenersatzklage, die der Arbeitgeberverband für die **nordwestliche Gruppe der Eisen- und Stahlindustriellen** gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband wegen des Arbeitskampfes anläßlich der Einführung des Deynhausener Schiedsspruchs angestrengt hat, hat jetzt das Reichsarbeitsgericht entschieden, daß auf die Revision beider Parteien hin **das landesarbeitsgerichtliche Urteil aufgehoben** und der Rechtsstreit in die Vorinstanz zurückverwiesen wurde.

Das Reichsarbeitsgericht hat sich grundsätzlich der Auffassung der Gewerkschaften angeschlossen, daß der **Arbeitskampf durch eine Aussperrung des Arbeitgeberverbandes** in die Wege geleitet sei. Gegen diese Aussperrung durfte der Deutsche Metallarbeiter-Verband sich zur Wehr setzen. Nur, wenn die Verteidigung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes das Maß des Zulässigen überschritt, wäre hierin ein Verstoß gegen den Tarifvertrag zu erblicken.

Das Reichsarbeitsgericht will nähere Aufklärung, ob der Deutsche Metallarbeiter-Verband prinzipiell seine Funktionäre aufgefordert hat keine Akkordvereinbarungen zu geminderten Sätzen mit den beteiligten Arbeitgebern abzuschließen. Höchstens kann der Arbeitgeberverband aber für die Dauer von 14 Tagen Schadenersatz fordern, da die aussperrende Firma nach Ablauf von 14 Tagen **durch Aufstellung neuer Kampfesforderungen das Kampffeld verschoben** und für die Fortführung des Arbeitskampfes die Gewerkschaft auf keinen Fall verantwortlich ist.

Weiterhin ist ungeklärt, ob nicht sogar die Aussperrung, die der Arbeitgeberverband vorgenommen hat, an sich tarifwidrig gewesen ist. Das Reichsarbeitsgericht weist das Landesarbeitsgericht an, an Hand des konkreten Tarifvertrags zu prüfen, ob nicht zunächst 14 Tage nach Ausbruch des Arbeitskampfes die alten Tariflöhne und Akkordsätze weitergezahlt werden müssen.

Man wird dem Ausgang des Rechtsstreits vor dem Landesarbeitsgericht Berlin mit Spannung entgegensehen.

Metallfusion

Die Lüdenscheider Metallwerke A.-G. vorm. Julius Fischer u. Basse und die Vereinigte Elektrotechnische Fabriken F. W. Busch u. Gebrüder Jäger A.-G. sehen sich durch Krisenverluste und die schlechte Ausnutzung der Anlagen gezwungen, ihre Unternehmen zu fusionieren und zugleich das Kapital wesentlich zusammenzustreichen. Die Gesellschaften waren seit 1927 durch einen Interessentengemeinschaftsvertrag verbunden und gehören zum Konzern des Konsuls Gumpel (Bankhaus Ephraim Meyer u. Sohn, Hannover). Sie produzieren elektrische Apparate, Staubsauger, Kleinmotoren u. a.

Die höheren Verluste sind bei den Lüdenscheider Metallwerken entstanden, und zwar vor allem bei einer Düsseldorfer Staubsaugerfabrik, so daß das Kapital von 5 Millionen auf 0,6 Millionen Mark herabgesetzt wird. Das Kapital von Busch u. Jäger wird nur von 2,6 auf 0,9 Millionen ermäßigt; diese Gesellschaft wird bei der Fusion die aufnehmende sein. Durch die Kapitalherabsetzung entsteht ein Buchgewinn von 6,2 Millionen Mark, der zu Sonderabschreibungen benutzt wird. In der Fusionsbilanz erscheinen neben 1,5 Millionen Mark Aktienkapital Bankschulden in Höhe von 2,9 Millionen Mark, die zum Teil durch eine Kapitalserhöhung, bei der die Banken Aktien zu übernehmen hätten, abgedeckt werden sollen. In den letzten Monaten soll eine gewisse Geschäftsbelebung eingetreten sein.

Wenn die Liebe Mode macht

Gloria-Palast

Durch Zufall im Besitz eines Modellkleides, gerät eine kleine Midinette vor ein internationales Modekomitee, in eine in den heiligen Dingen der Mode entscheidende Konferenz der europäischen Länder, in der sie die seltsamsten Sachen durchsetzt und sich selbst dazu — das ist ein hübscher Einfall, eine reizende Persiflage, das ist ein ganz origineller Hintergrund für die auch hier nicht fehlende, normal verlaufende Liebesgeschichte. Natürlich geht die Ironie nicht etwa so weit, um die gewaltigen Fragen nach Sein oder Nichtsein des Rückenausschnittes z. B. ihrer ungeheuren Bedeutung gänzlich zu entkleiden; dafür sind wir im Film, der auch in der Satire noch das persiflierte Milieu mit tausend dekorativen Kameraeinstellungen bejaht. Wenn einem auch heutzutage, insbesondere eben im Film, die Andeutung bereits wohltut, das wäre nicht alles von Gottes Gnaden und vielleicht doch nicht durchaus ganz in Ordnung...

Meyring und Teckendorf haben sich mit Erfolg um das abwechslungsreiche und filmisch gutgebaute Manuskript bemüht. Wenzlers Regie ist geschickt, vielseitig und amüsant. Otto Wallburg, Hilde Hildebrand, Gisela Werbezirk, Hubert von Meyring sind, wie immer, als markante Typen eingesetzt. Georg Alexander kommt über die Schablone (vom Typ durchaus unterschieden) nicht viel hinaus; Renate Müller endlich wirkt als kleine Midinette soviel besser denn als Mode machender, Mode gewordener Star, daß man unwillkürlich erkennt: sie ist ja viel mehr ein nettes kleines Mädchen als eine große Nummer. w.

Essig und Oel?

Syrup!

Weder Essig noch Oel, weder Fisch noch Fleisch, nur leicht und süßlich, so ist das Stück der Kammerspiele „Essig und Oel" von Geyer und Frank. Dort lebten Hauptmann und Wedekind und Strindberg. Herr Geyer hat sie geholt, wie der Kassierer befahl. Zeichen der Zeit — wird ein Couplet in dem Stück gesungen. Beer und Martin, die Direktoren des Theaters, gehen also der Zeit aus dem Wege. Sie beneiden die Zeitgenossen Alfred und Fritz R., Generaldirektoren und Großkonzessionäre des Operettenschwachsinns? Und in der Oase der Schumannstraße soll es nun auch wüst und öde werden. Das Stück wird ein Märchen von heute genannt. Stimmt: es ist unwahrscheinlich fade.

Vertieft und getragen wird es nur durch den herrlichen Charakterkomiker Hans Moser. Er spielt einen Gemischtwarenhändler, der sich aufhängen will. Zeichen der Zeit. Er wird vor dem Unsinn bewahrt durch Fräulein Annie, Gouvernante im Haus des Kommerzienrats. Der älteste Sohn des Kommerzienrats liebt das Fräulein. Die vier Kleinen des Kommerzienrats vergöttern das Fräulein. Darum saniert der Verliebte den Pleitekrämer, der Schluß machen wollte. Der grantige Kommerzienrat muß zulassen, daß sein Aeltester und das Fräulein Verlobung halten, daß die vier Kleinen ihre Mama, seine abgesetzte Frau Gemahlin, wieder adoptieren. Und alles geschieht so, daß im Zeichen der Zeit die Syrupquantitäten der Verlogenheit verschwenderisch über das Parkett gegossen werden. Das ist weder Volksstück noch ironischer Literatenspaß. Das ist nur deplacierte Spekulation auf die Sechsdreiersentimentalität der Leute, die sich bei dem braven Heilsarmeesammler an der Theatertür vorbeidrücken, weil sie vorgeben gerade kein Kleingeld im Portemonnaie zu haben. M. H.

Allerlei Unterhaltendes

Drei Sender

Unterhaltung aus Berlin, Köln, München, die Kölner ebenfalls von Berlin verbreitet, die Münchener von Königswusterhausen. Hier, in München, wehte frischeste Luft. Man machte sich lustig an diesem „heiteren Abend" über alles und jedes, besonders aber über München und die Münchener selber. Denn: „Mer san doch mer." Man braucht eine gesunde Selbstsicherheit, um sich so wirkungsvoll verulken zu können. Der Weiß Ferdl und ein ausgezeichneter Konferencier besorgten das bestens; Auswärtige sowohl wie die Münchener unterhielten sich gut. Die manchmal etwas sehr geschmalzene Musik war stilecht und also am Platze.

Köln hielt sich mit seinem „Heiteren Mittwoch" an die von keiner Obrigkeit und keinem Lokalpatrioten zu beanstandende Schablone. Der Stil der Sendung entsprach etwa dem der „Lustigen Blätter", die ja auch noch Leser haben sollen.

In Berlin weihnachtete es wieder einmal. Die „Arbeitsgemeinschaft für Hörspiele" führte am Dienstag ein Hörspiel auf von E. Hesse-Burri und Elisabeth Hauptmann nach der Erzählung von Dickens „Ein Weihnachtsabend". Alle Zartheit, alle leise Ironie des Dickensschen Werkes waren in dieser Bearbeitung verschwunden. Uebrig geblieben war eine sehr moralische Geistergeschichte. Diese zweite Sendung der neu gegründeten „Arbeitsgemeinschaft" ließ noch deutlicher als die erste erkennen, daß ein bürokratischer Einfall nicht praktische Funk-Erfahrung in dieser Einrichtung der Berliner Funkstunde am Werke ist. Wollte man, neben jungen Schauspielern, nicht auch unbekannte Hörspieldichter fördern? Vorläufig ist davon nichts zu spüren, und auch die Mikrophonschulung der Schauspieler läßt sehr viel zu wünschen übrig. —lz.

Tilla Durieux

gastiert im Renaissance-Theater

Sie ist lange nicht in Berlin aufgetreten, diese interessante Frau, die so gern interessante Frauen spielt. Fast in allen Berliner Theatern war sie schon, nun bevölkert sie das Renaissance-Theater, wo sie achtmal an dem „Schatten" von Nicodemi ihre mannigfachen Künste erproben wird. In diesem Reißer ist sie einen ganzen Akt lang verurteilt, die gelähmte Frau zu sein, die von ihrem Stuhl aus alle Fäden in der Hand behält. Wie durch ein Wunder genesen, muß sie entdecken, daß ihr Mann während ihrer langen Krankheit ein neues Lebensglück fand. Plötzlich stehen sich beide Frauen gegenüber, es ist der große Moment, den vorbereitend und weiterführend die Durieux mit blendender Virtuosität formt. Dann noch der letzte Kampf um einen schon verlorenen Posten, die Aussprache mit der Rivalin (ganz auf Schauspielerei gestellt) und die stille Resignation. Sie wird weiter im Stuhl sitzen und die Fäden mit kluger Hand führen.

Die Durieux liebt die Rollen, die ihrem Startum reiche Möglichkeiten gewähren. Hier kann sie, die immer noch lebensvolle Dulderin, die ihr Recht fordernde, die enttäuschte und mit einem Male ins Nichts zurückgeschleuderte Frau sein. Sie kann frohlocken und in wildem Schmerz aufbäumen. Immer ist sie eine prachtvolle und eigenwüchsige Schauspielerin, nie ganz echt — wie die Stücke, die sie bevorzugt. Rudolf Klein-Rogge — in einer wenig glücklichen Maske, gab mit Takt den Partner des Stars. Annemarie Steinsick, die hübsche und natürliche Rivalin. K. H. D.

Ein monströses Denkmal

Mussolini sind kürzlich Pläne für die Errichtung eines Monumentalwerks in Rom vorgelegt worden, das an Wucht und Größe selbst die Pyramiden und die Sphinx in den Schatten stellen könnte. Der Schöpfer des Entwurfs, der Dante und seine „Göttliche Komödie" verherrlichen soll, ist Mario Zampini, ein jugendlicher toskanischer Bildhauer und Architekt. Er hat fünf verschiedene Entwürfe eingereicht. Die Generalidee ist eine impressionistische Nachschöpfung der Werke Dantes. Als Material werden Sandstein, Marmor in Verbindung mit Stein, und Eisen in Verbindung mit Marmor verwandt. Der gebilligte Entwurf hat eine Höhe von 120 Meter vom Sockel bis zum Kopf der Dante-Statue, die das Monument krönt; der Durchmesser ist auf 150 bis 450 Meter berechnet. Es schließt ein „Purgatorium" aus weißem Marmor ein, das mit der Darstellung von Episoden aus der Dichtung geschmückt und in der ganzen Anlage eine gewisse Aehnlichkeit mit dem schiefen Turm von Pisa nicht verleugnet.

Der 1. Bezirk des TAS. veranstaltet am Montag, 26. Dezember (2. Feiertag), im Saalbau Friedrichshain, eine Sängermorgenfeier. Es werden Chöre alter und lebender Komponisten zu Gehör gebracht. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pf., Erwerbslose zahlen gegen Vorzeigung der Stempelkarte 10 Pf.

Berliner Sängerchor. Freitag, 23. Dezember, abends 7½ Uhr, Probe mit Orchester in der Schulaula. Alle Sänger müssen anwesend sein.

Paris immer noch drittgrößte Stadt. Es muß eine geheime Verschwörerbande in Deutschland geben, die — so muß man annehmen — darauf aus ist, Paris um seine wahre Größe zu bringen. Auch der „Vorwärts" ist ihr erlegen, denn in der Montagabendausgabe hat einmal wieder Berlin mehr Einwohner als Paris. Wir stellen also fest, daß die richtige Reihe der Weltstädte diese ist: 1. London, 2. New York, 3. Paris, 4. Tokio, 5. Berlin.

Rundfunk am Abend

Donnerstag, 22. Dezember

Berlin: **16.00** Berliner Soloterzett. **16.15** Spiel mit Zinnfiguren (J. v. Kunowski). **16.30** Unterhaltungskonzert. **17.30** Häuser auf Brettern. **17.45** Bücherstunde für Kinder. **18.05** Unterhaltungsmusik. **18.50** Mitteilungen des Arbeitsamtes. **18.55** Die Funkstunde teilt mit. **19.00** Stimme zum Tag. **19.10** Gelebtes Leben. **19.30** Heitere Geschichten (Andre Foeldersam). **20.00** „Jürg Jenatsch" (Drama nach der Erzählung C. F. Meyers). Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik. **24.00** Wiederholung: Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen: **16.00** Pädagogischer Funk. **17.30** Die Geschichte und der deutsche Mensch der Gegenwart (Dr. M Krammer). **18.00** Musikalischer Zeitspiegel (Dr J. Simon). **18.30** Deutsche Kulturpolitik in Deutschland (Dr. W. Stapel). **18.55** Wetterbericht. **19.00** Stunde des Landwirts. **19.20** Für und Wider.. Wegweiser durch die Zeit (Dr. R. Pechel). **19.30** Aus der Philharmonie: Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. **21.00** Siebenbürgische Weihnachtsgeschichten (Hanna Copony). **21.30** Tages- und Sportnachrichten. **21.40** Aus Stuttgart: Kammermusik. **22.20** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.45** See-Wetterbericht. Aus Hamburg: Deutscher Tanz von 1900 bis 1932. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk", monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts"-Boten oder die Postanstalten.

Wetter für Berlin: Wolkiger, wenig Temperaturänderung, Winde aus Süd — **Für Deutschland:** Im Nordwesten bewölkt und etwas Regen. In Mitteldeutschland etwas wolkiger, sonst wenig Aenderung.

Geschäfts-Anzeiger

Steppdecken, Daunendecken,
direkt vom Hersteller, aus erster Hand, daher billig und reell!
Bettenhaus Schonert, SO.,
Oranienstraße 12

Butter-Heinze
Filialen in allen Stadtteilen

Gebr. Löffler
Berlin O 17, Ostbahnhof 1224
Kartoffelgroßhandlung
kaufen und verkaufen alle Sorten Speisekartoffeln waggonweise

Neu! Neu!
Chamotte-Kachelöfen
in farbiger Glasur, 35 cm breit, 35 cm tief, 135 cm hoch, mit Rostfeuerung
nur 58.80 RM.
sind zu haben bei der
Berliner Töpferhütte G. m. b. H.
Berlin SO. 36. Schlesische Straße 42
Fernsprecher Amt F. 8, Oberbaum 0319
Geschäftszeit: Montag bis Freitag von 8–16 Uhr, Sonnabends von 8–13 Uhr.
Fliesenarbeit – Baukeramik

Böttcher-Walzen sind die besten!

Schuh-Industrie
Sämtliche Schuh-Reparaturen schnell :: billig :: gut
BRITZ, Riesestraße, Ecke Blaschkoallee

Leske & Slupecki
Schönhauser Allee 70c, Ecke Stargarder Straße
Herren- und Knabenbekleidung
fertig und nach Maß / Ulster und Paletots / Lodenmäntel und Joppen / Berufskleidung für jedes Gewerk
Vorzeiger erhalten 5 Prozent Rabatt

Bandagen-Lüneberg
Wallstr. 56, unweit Jannowitzbrücke
Bruchbänder — Leibbinden
Gummistrümpfe — Plattfußeinlagen
Eigene Fabrik und eigenes Heilmittel-Institut
Lieferant für Krankenkassen.

Wollhaus Max Boeldicke
Chausseestr. 67 — Zossener Str. 28
Lindenstr. 113 — Pankow: Breite, Ecke Mühlenstr.

Stahldraht-matratzen **„Geko“**
Garantiert beste Qualität
Raumsparende Verwandlungsmöbel
erhältlich auch im Konsum-Warenhaus

Billiger
Fleischverkauf
A. Schünemann
Wrangelstraße 30

In allen Butter- und Käsegeschäften zu haben. 1310.

Hermann Lorenz Invalidenstraße 161
Kaffee, Tee, Kakao Eig. Rösterei seit 1877

Dachpappen-Verkauf etc
zu billigsten Fabrikpreisen
Theodor Seibel
Dachdeckermeister, Leiterrüstungen
Berlin-Mariendorf
Prühßstraße 26 / Tel. Südring 1312

Märkischer Fleischkonsum
Hermann Pohle
Palisadenstr. 29 — Strausberger Str. 34

Augustastraße 24-25
Bühlers Ballhaus
Täglich Clärchens Witwenball

GERMANIA-PRACHTSÄLE
CARL RICHTER
Berlin N 4, Chausseestr. 110 :: Weidendamm 6103 u. 6080
Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200 Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen R. 126
Gute Küche :: Gepflegte Biere :: Solide Preise

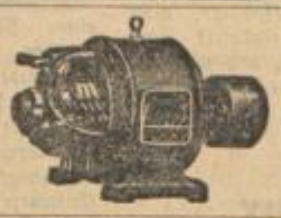
2 KAPELLEN — TÄGLICH TANZ
„MÜNZHOF“ MÜNZSTRASSE ECKE DRAGONERSTRASSE
WARME KÜCHE — GUTE BIERE

„Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.G.
Brunnenstr. 62 und Reinickendorfer Str. 47 – Moabit, Huttenstr. 4 – Charlottenburg, Reichsstr. 99 – Schmargendorf, Berkaer Straße 4 – Wilmersdorf, Berliner Straße 39
Täglich frische Fische – billigste Tagespreise
Räucherwaren und Fischkonserven

August Krauss Bln.-Tempelhof Germanialstr. 143 Tel.: Südring 3961
Spezial-Bauausführungen:
Drahtputz-, Zug- und Bildhauerarbeiten

„Hawag“ R. 302
Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung
NO 18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

Elektro-Motore
Ankerwickelei, Reparaturwerk, Prüfstation, Reservemotore, Störungshilfe
Georg Worbs Berlin SW 61 Gitschiner St. 5
Tel.: F 1 Moritzplatz 3671



ARBEITER! Kauft eure Weihnachtsgeschenke für den Haushalt nur bei
ERNST WIESE, Berlin O 34, Frankfurter Allee 16
Größtes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft der Eisenwaren-, Werkzeug-, Haus- und Küchengerät-Branche.

Brillen-Dase
Badstraße 30 Müllerstraße 174 Prenzlauer Allee 204

Walter Stikklas
Bautischlerei
Innenbauwerkstätte
Berlin-Weißensee, Streustr. 12/13
Tel. E 6, Weißensee 3092 / Gegr. 1855

Dacharbeiten,
Neu- und Umdecken in Ziegel, Schiefer, Pappen. — Kostenanschläge unverbindlich.
Zuschriften unter C. P. 100 an die Expedition des „Vorwärts“.

Für den Herrn
kauft man gut und preiswert Hüte, Mützen, Oberhemden, Kragen, sowie alle modernen Herrenartikel im Spezialgeschäft
Paul Menzel
Köpenick, Schloßstraße 17.

Hausfrauen!
Kauft Kohlenanzünder
Marke „Engel“

Fleisch — Wurst
Willy Hanka
Brunnenstr. 121 – 122
billig — gut!

Joseph Schulz
Berlin, Gitschiner Str. 80
am Hochbahnhof Prinzenstraße
Schleiferei für Messer, Scheren etc.
SPEZIALITÄT:
Maschinen-Pappscheren-messer
Neue Messer jeder Art 1196

HUZI
GROSSDESTILLATION
Prinzessinnenstrasse 17
Am Moritzplatz

Stempelfabrik
Werner & Schade
Berlin N, Kastanienallee 43
Fernsprechanschluß: Humboldt 1011
liefert
Kautschuk- und Metallstempel prompt

Gerade der Optiker führt geschmackvolle Artikel, die als Weihnachtsgabe Freude bereiten.
Optiker **M. Trusch**
Dresdener Str. 131, am Kottbuser Tor
Lieferant ihrer Krankenkasse

Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SO 36, Schlesische Str. 42
Fernruf: F 8, Oberbaum 3553-54
Billigste und zuverlässigste Ausführung
aller Reinigungsarbeiten / Bohner- und Oelmaschinen / Staubsauger / Vertreterbesuch jederzeit unverbindlich

Garantiert Vollfettkäse
erhältlich in
allen Konsum-Verkaufsstellen
Käserei Schmolling
NW 21, Perleberger Straße 12. Hansa 1311

VOLCK & GNÄDIG
Reparatur-Werkstatt
mit eigener Schweißanlage für graph. Maschinen Rotations-, Tiefdruck- und Offsetmaschinen
Umzüge kompletter Druckereien
Berlin SW 61, Gitschiner Str. 15
Tel.: F 1, Mpl. 3677. — Nachtanruf: G 5, Südring 6323
F 2, Neukölln 4659

BANDAGIST
Lieferant sämtlicher Krankenkassen sowie städtischer und staatlicher Behörden
BERLIN N 54 Brunnen-Str. 166
LANGE

Bindfaden
Kordel, Packstricke, Pack- u. Seidenpapiere, Pappen
Billige Einkaufsquelle
Karl Daub
S 14, Waldstraße 73 / Telephon: F 7 Jannowitz 4814

Kauft Staubsauger im Konsum-Warenhaus

Ia frische Voll- u. Buttermilch
sowie Kaffee-, Schlag- und saure Sahne in bester Qualität zu haben in
allen Konsum-Verkaufsstellen
W. Meyer, Milchgroßhandlung, Berlin-Weißensee, Friedrichstraße 22-26.
Weißensee 1203

Buchdruckerei Richter G. m. b. H.
Bln.-Charlottenburg 5
Sophie-Charlotte-Straße 15
Am Bahnhof Westend / C 4, Wilh. 3235-36

Ruderer und Segler
verlangt beim Einkauf nur
Krapkol-Bootslack

Neander-Bad
Neanderstraße 12

Kurbad Ostend
Tägl. geöffnet / Boxhagener Str. 17

Fleisch — Wurst
Willy Miething
Friedrichshagen, Friedrichstr. 97 119
billig — gut

Eier-Großhandlung
Billigste Bezugsquelle für Kantinen
M. ZIERLER
SO. 16, Cöpenicker Straße 67
Telefon F 7 Jannowitz 1960.

Verlange in
Harzkäse
nur
„Garbotzumer ist das Beste!“
„M. S. tadellos!“

Bevor Sie Möbel kaufen
besichtigen Sie meine Ausstellung
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag, bei Kassa 5%
JULIUS KIWI Tischlermeister
Berlin N. Chausseestr. 60

Friedrichshagener

Baugenossenschaft
Hoch- u. Tiefbau
Fernruf: Friedrichshagen 5024 und 5025 R. 197
BERLIN-FRIEDRICHSHAGEN • KLUTSTR. 8

Nach Sibirien

Ein Kinderschicksal / Von Grigory Oscherow

VII.

Wir fahren schon den ganzen Tag. Die Räder quietschen in den Achsen und ihre Speichen klappern. Wir kommen in ein Dorf mit weißen Lehmhäuschen um einen Ziehbrunnen mit langer Stange. Im Dorfe ist niemand; nur ein alter, tauber Bauer hockt im Pelz auf der Bank vor seinem Häuschen in der prallen Sonne, und ein Hund kläft heiser unter einem Tor hervor. Wir tränken die Pferde und fahren weiter. Weit draußen in der Steppe kriechen winzig weiße Pünktchen — eine Schafherde. Ein Wagen kommt uns entgegen, biegt aus; ein verbranntes Gesicht wird sichtbar im Staub; eine Stimme fragt: „Wohin?" „He, weit", antwortet Pjotor. „Nach Wolyn."

Es ist ganz finster geworden; wir übernachten in der Steppe. Die Pferde werden ausgespannt, und man läßt sie frei grasen. Pjotor und sein Junge entfachen ein Feuerchen, und die Mutter kocht Abendbrot. Am Himmel glimmen Sterne auf; ich liege auf dem Wagen und kann nicht einschlafen. Das Feuer erlischt, und nur ein paar Kohlen glimmen noch unter der Asche; irgendwo wiehern die Pferde, und unter dem Wagen schnarcht Pjotor.

Hoch und schwarz ist der Himmel, viele Sterne glitzern daran und zittern, sie werden größer und dann wieder ganz winzig klein; sie sehen auf mich herab und ziehen mich zu sich hinan. Es ist mir, als läge ich gar nicht auf dem Wagen und als hätte ich weder Vater noch Mutter. Das Städtchen ist vergessen und der Cheder, das Mirele und die Großeltern. Der Wagen ist verschwunden, die Pferde, Pjotor und sein Sohn — niemand ist mehr da. Eine neue Welt tut sich auf, unendlich und ewig . . . und mir ist, als sei auch ich so . . . und:

„Ja, ja", sagen die Sterne, „es ist so, wir sind alle da, wir leuchten, und unser Glanz ist bläulich, und du mußt dir bewußt sein, daß wir es wissen, daß du uns siehst, und wir sehen dich; wir kennen uns, und es wird niemals aufhören, so zu sein."

VIII.

Als ich aufwache, steht die Sonne schon hoch am Himmel. Wir fahren weiter, vorbei an Dörfern und Flecken, vorbei an Quellen mit Kreuzen darüber; Bäuerinnen stehen mit hochgesteckten Röcken und ihre Schlägel klatschen auf die Wäschestücke. Knaben und Mädchen baden, indem sie sich mit den Händen am Stege halten und mit den Beinen im Wasser strampeln. Das Pferdchen hebt die Beine, eins nach dem anderen, und während es schreitet, schieben sich seine Knochen unter der Haut hin und her. Mit dem Schwanz schlägt es nach den Fliegen unter seinem Bauch, aber die Fliegen kommen wieder und fahren mit uns die ganze Zeit seit Anbeginn. Wie sich einmal, in sengender Sonne, der Weg gabelt und Pjotor nach links abbiegt, scheint es mir, als ob wir schon hier waren und bald wieder daheim sind in unserem Städtchen. Mir wird heiß bei dem Gedanken, immer heißer, dann wieder friert mich. Der Atem stockt mir, ich habe Durst, ich will nach der Wasserflasche greifen, aber meine Hände gehören mir nicht mehr, ich kann gar nicht erkennen, wo sie sind — — leise beginne ich zu wimmern.

Ich erwache, weil mir die Mutter das Gesicht mit kaltem Wasser wäscht. Ich blicke in ihre Augen, die sich tief in die meinen senken. Sie küßt mich, sie tröstet mich: bald werden wir beim Vater sein, und der Vater wird sein Söhnchen loben; sie wird ihm erzählen, wie folgsam ich war, und der Vater wird sich sehr freuen. Sie baut mir ein Schutzdach aus Zweigen und Blättern und gibt mir Himbeeren mit Zucker. Ich schlafe wieder ein.

Als ich bei Bewußtsein bin, fahren wir nicht mehr auf dem Wagen, sondern in einer Stube, lange, sehr lange, und schnell, sehr schnell. Am Fenster vorbei laufen Pfähle mit Drähten, Felder drehen sich, und unter dem Boden klappert es unaufhörlich. Türen gehen auf und viele Menschen kommen herein, und oft sehe ich durchs Fenster Häuser auf Rädern vorbeifahren. Manchmal geht die Tür auf, zwei Männer mit Laternen in den Händen kommen herein, nehmen Papiere von der Mutter und betrachten sie.

Zum Schluß aber sitzen wir doch wieder auf einem hohen, breiten Wagen, zusammen mit Frauen und einer schrecklichen alten Zigeunerin. Der Wagen rüttelt über die Steine holpriger Straßen und dann über einen weiten, runden Platz. Ich blicke: da schreiten vor uns her viele Füße vieler Männer, und im Dröhnen ihrer Schritte ist ein fortwährendes Klirren:

Ketten . . .!

IX.

In einer großen Kammer, die weiße Wände und eisernvergitterte Fenster hat, liege ich auf einer breiten Pritsche mit Berelsche und Estherle neben der Mutter. Ebensolche Pritschen befinden sich an allen vier Wänden, überall liegen Frauen und Kinder und schlafen. Es ist noch dunkel; in einer Ecke der Kammer brennt vor einem Heiligenbild ein kleines Lämpchen und umgibt zwei dunkle Köpfe mit einem Kranz von Strahlen. Ich kann mich nicht erinnern, wie ich hierhergekommen bin.

„Mutti, wo sind wir denn?"

Mutter wacht auf; sie umarmt mich weinend, sie küßt mich und flüstert froh: „Allmächtiger, sei gelobt! Kindchen mein, Trost mein, hab' keine Angst, deine Muter ist doch bei dir! Söhnchen mein, wie viel Angst habe ich gehabt deinetwegen, wieviel Qualen! Sag', was hat dir gefehlt, mein Kind? Aber nun wird dich mir niemand wegnehmen. Ai, Vater im Himmel, wie groß ist dies dein Wunder!" Sie küßt mich nochmals, drückt mich an sich, weint. . .

„Wer liegt da, Mamme, und wo sind wir nur?"

Inzwischen ist es hell geworden, und bald darauf wird es laut: Frauen kleiden sich an, waschen sich, bekreuzigen sich, zanken sich, laufen nach heißem Teewasser. Eine alte Zigeunerin liest Ungeziefer aus ihrem Hemd und zerbeißt es mit den Zähnen. Die Mutter bereitet Tee, und wir trinken auf unserer Pritsche. Ich will aufstehen, aber die Mutter läßt es nicht zu; ich soll auf den Arzt warten. So bleibe ich liegen und ergötze mich am Getaufe der Schlafzimmerfrauen. Frauen setzen sich zu mir. Schwatzen über mich und lachen mich aus: so ein Schwächling sei ich und gar kein Sibirianer. Mir wird so wohl, ich betrachte alles um mich her genau.

Jemand zupft mich an der Hand. Ich wende mich um: neben mir liegt ein kleines, nacktes Zigeunermädchen. Es sieht mich aus großen, schwarzen, sonderbaren Augen an. Ich erwiderte den Blick.

„Willst du Konfekt?"

Sie gibt mir keine Antwort. Ich lege ein paar Süßigkeiten neben sie. Die alte Zigeunerin kleidet sie an, schmiert ihre Haare und Nägel mit einer Salbe ein, und ich verfolge das alles interessiert. Dann kommt der Arzt mit mehreren Damen; er lacht und sagt: ich dürfe schon morgen in den Hof und spielen. Den ganzen Tag liege ich nun neben der Mutter auf der Pritsche; in der Kammer ist niemand außer uns und der alten Zigeunerin. Die Mutetr schläft, sie ist müde; aber immer wieder wacht sie auf, sieht mir lange ins Gesicht und verscheucht die Fliegen. Ich liege ganz ermattet. Ich will mich an etwas erinnern und kann es nicht. Immer wieder frage ich die Mutter, wo wir sind. „Jetzt mußt du schlafen; morgen erzähle ich dir alles."

„Mamma, was sind das für Geräusche hinter den Fenstern, und warum sind sie mit Eisengittern vermauert?"

Immer die gleiche ausweichende Antwort . . . und endlich schlafe ich ein.

Als ich erwache, liege ich eine ganze Weile mit halbgeschlossenen Augen; so sehe ich die kleine Zigeunerin, die in der Tür steht. Nun tritt sie behutsam ein und setzt sich neben mich auf die Pritsche. Ich betrachte ihr Gesichtchen, und es ist alles so gut. Allmählich wird es dunkel in der Kammer. Hinter den Gitterfenstern flammen rote und blaue Lichter auf. Die kleine Zigeunerin beugt sich über mich und streichelt mir die Hand, ihre Haare kitzeln mir die Backen. Die Frauen kommen, es wird unruhig und geräuschvoll in der Baracke. Sie richten ihre Strohsäcke, schütteln die Decken und zanken. Die Jungens johlen und bewerfen sich mit den Kissen. Langsam wird es ruhiger, die meisten schlafen ein, nur einige Frauen sitzen noch, trinken Tee, flechten ihre Zöpfe; ein paar ziehen ihre Hemden aus und suchen aufmerksam drin herum.

Vor dem Heiligenbild kniet eine alte Frau; sie betet und bekreuzigt sich fortwährend, und ihr riesiger Schatten läuft über die Wand, als wolle er mich fangen. (Fortsetzung folgt.)

„. . . zu verkaufen"

Aushang kleiner Schicksale / Von K. R. Neubert

Immer stehen die Leute vor dem Aushang am Zaun der Kohlenhandlung: ein kleines Wirtschaftsbarometer dieser Zeit! Gastwirtschaften, Papierläden, Schneiderstuben machen in diesem Stadtteil Pleite, Fünfzimmerwohnungen stehen ewig leer, Arbeitslose werden exmittiert, nur ein Geschäft blüht, vergrößert sich: dieser Aushang, in dem möblierte Zimmer, guterhaltene Kleiderschränke, Klaviere und Radioapparate angeboten werden. Vor zwei Jahren war jemand auf die Idee gekommen, hier einen Kasten anzubringen, sozusagen ein fliegendes Vermittlungsbüro zu eröffnen. Heute hat der „Unternehmer" bereits den vierten grüngestrichenen Kasten anbringen können. Immer mehr Witwen, von gekürzten Pensionen lebende Steuersekretärsgattinnen, abgebaute Familienväter rennen zu dem Mann, dem der Aushang gehört und lassen in einem der vier grüngestrichenen Kästen einen Zettel anbringen: Gutmöbliertes Zimmer zu vermieten!

Ich bleibe manchmal vor dem Aushang stehen, ohne daß ich die Absicht habe, mir ein möbliertes Zimmer zu suchen oder einen Kleiderschrank zu kaufen. Ich will nur rasch mal sehen, ob irgendeine Frau Müller in irgendeiner Straße endlich ihr „Balkonzimmer mit Klavierbenutzung" vermietet hat. Wie die Figur eines Romans interessiert mich diese Frau Müller und alle anderen, deren Schicksal ich hinter kurzen Andeutungen ahnen kann. Gleicht dieser Aushang mit den vielen kleinen Zetteln nicht einem spannenden, schicksalsbewegten Buch, das der Zufall geschrieben und zusammengeheftet? Ich lese in diesem Buche. Fremde Menschen und Schicksale treten mir entgegen, sprechen zu mir, laufen hinter mir her, beschäftigen mich, nur in einem Satz manchmal: „Ein Klavier ist billig zu verkaufen". „Klubsessel, wie neu, spottbillig abzugeben." Das sind die Ueberschriften mancher Kapitel in diesem Buche. Kapitel heimlicher Tragödien, alltäglicher Kämpfe, zermürbender Begebenheiten. Die zittrige, ungelenke Schrift einer Frau, die schon lange ein „Leerzimmer mit Separateingang" zu vermieten sucht, zeugt von Not, Einsamkeit und skeptischer Weltbetrachtung. Unwillkürlich stellt man sich dieses Gesicht vor, ein Käte Kollwitz-Gesicht. —

Von diesen kleinen Zetteln im Aushang führen Wege über Höfe in Hinterhäuser, drei, vier Treppen hoch, durch Gerüche von Kohl und Wäsche, in dunkle, muffige Stuben, wo ein Grammophon zu kaufen ist oder ein „nur wenig getragener Gehrock".

Diese kleinen Zettel im Aushang sind nur die Stichwörter sozialer Not. Hinter heruntergelassenen Jalousien, verriegelten Türen entspinnen sich die Dialoge über Gasrechnungen, Mietrückstände, werden die Kämpfe ausgefochten, von denen man im Aushang nur flüchtig liest, daß ein Zimmer zu vermieten, ein Schrank zu verkaufen ist. Oder eine Klubgarnitur.

Ja, heute hat der Mann den vierten Kasten angebracht, es flattern so viele kleine Zettel zu ihm. Ein Kinderwagen ist zu verkaufen, ein Radioapparat. Eine Waschmaschine. Den Kinderwagen wird sich eine junge Frau holen, deren Mann arbeitslos ist. Den Radioapparat wird ein Junggeselle erstehen, der an eine Besserung des Funkprogramms glaubt. Für den Erlös der Waschmaschine wird Frau Uhlig ihren Kindern etwas zu Weihnachten besorgen. Und das „kleine Zimmer mit Küchenbenutzung" notiert sich eben ein junger Mann, der mir bekannt vorkommt. Ich habe ihn schon öfter hier gesehen. Alle zwei, drei Monate scheint er ein neues Zimmer zu suchen. Im Anfang legte er noch Wert auf Telephon und Warmbad. Dann wurde er wohl stellungslos. .

Ich gehe immer nachdenklich von diesem Aushang am Zaun der Kohlenhandlung. Ich habe ein sehr ernstes Buch dieser Zeit gelesen. Ein Buch ohne rechten Abschluß. Man weiß nicht, was mit den Menschen noch geschehen wird. Wenn man die Leute auf den Straßen, im Treppenflur klagen hört, muß man fürchten, daß zu den vier grüngestrichenen Aushangkästen eines Tages noch ein fünfter hinzukommt. Wie schön wäre es aber, wenn ich eines Tages an der Kohlenhandlung vorbeikomme und von den vier Kästen ist nur noch einer dort? Frau Müller darf selber in ihrem Balkonzimmer sitzen, Herr Gürtler darf sein Klavier behalten und Frau Koch kann in ihr Leerzimmer eine Klubgarnitur stellen. Leider ist vorläufig wenig Hoffnung vorhanden.

Nelly Wolffheim: Sanatorium

Sie leben ihren Leiden und essen streng diät,
Nur davon wird gesprochen
Von früh bis spät —
Sie züchten ihre Krankheit, sonst gibt es kein Problem,
So fliehen sie das Leben —
Das ist bequem.

Und draußen sind die andern und tragen wahre Not,
Sie können sich nicht pflegen und Krankheit ist hier Tod.

Die drinnen müssen essen, es ist die reine Mast,
Und das, was sie nicht schaffen,
Das ist verpraßt.
Man wirft es in den Abfall, zuviel auch für den Hund,
Was schadet die Verdauung,
Wird man nur selbst gesund.

Weit draußen stehn die andern und blicken hungrig drein.
Sie sind's, die wirklich leiden, sie kennen wahre Pein.

Grimmers Waffelbäckerei

Eine nette Weihnachtsbescherung / Von Alice Ekert-Rothholz

Die Weihnachtszeit ist bekanntlich die Zeit der Geldausgaben und der rührenden und optimistischen Weihnachtsgeschichten. Ueberall fieberhafte Geschäftstüchtigkeit der Weihnachtsengel und der Festschriftsteller. Mit Recht. Jeder Deutsche soll, wenn schon keine Gans, so doch wenigstens seine fröhliche Weihnachtsgeschichte im Topf haben.

Ich will euch ebenfalls eine Weihnachtsgeschichte erzählen. Daß meine Geschichte weder gnadenbringend noch komettaglitzernd ist, ist diesmal bestimmt nicht meine Schuld. Beklagt euch deswegen beim Leben selber. Die Geschichte vom Glanz und Elend eines Waffelbäckers ist eine böse, böse Bescherung. Sie hat aber dafür den Vorzug, tatsächlich passiert zu sein.

Unser Held und Waffelbäcker befindet sich daher auch nicht im 66. Märchenbande aus Tausend und einer Nacht, sondern auf dem Hamburger Weihnachtsdom. Sicher habt ihr schon öfter von diesem Jahrmarkt an der Waterkant gehört. Tolle, bunte Spielbuden, Lichterorgien, viel zu große Zwerge, Reklamationen des aufgebrachten Publikums wegen der viel zu großen Zwerge („Ich hab schon mal einen kleineren Zwerg gesehen!"), Schießbudenfiguren im Publikum, Karussellbetriebe (Modell aus dem Jahre 12651) und natürlich Waffelbäckereien. Knusperige, schmalzgetränkte Seligkeit!

Der Waffelbäcker Otto Grimmer zum Beispiel hat ununterbrochen zu tun. Wenn die olen, ehrlichen (?) Dombummler die Wahl haben zwischen der Dame ohne Unterleib und Grimmers Schmalzwaffeln, dann siegt allemal das Verlangen des Magens über das Bedürfnis nach geistiger Anregung.

Grimmer backt und zaubert die Waffeln vor den Augen der Konsumenten. Alles ist eitel Schmalz und Seligkeit. Das Geschäft blüht und Grimmers Lächeln blüht. Wir werden einen feinen Weihnachten haben! Drinnen im Wohnwagen. Mit eigenem Bäumchen und eigenen Waffeln, die so erstklassig sind, daß sogar Grimmer mit seiner fünfköpfigen Familie sie ißt.

Soweit wäre das eine erstklassige Weihnachtsgeschichte. Nun mischt sich aber leider das Schicksal in Grimmers Weihnachtsangelegenheiten ein. Und das ist oberfaul. Vor einigen Tagen brach ein kleines Feuerchen auf dem Rummelplatz aus. Man muß anerkennen: das Feuer benahm sich sehr kulant. Es bemächtigte sich einiger Buden, nachdem die letzten Vergnügungsreisenden das Domterrain verlassen hatten. So wurden die treuen Hamburger Dombesucher nicht erschreckt und die weihnachtliche Stimmung blieb bewahrt. Mehr kann man von einem Zufallsfeuer nicht verlangen. Den Schreck und die Kosten trägt einzig und allein ein kleiner Waffelbäcker, genannt Grimmer. Wer ist schon Otto Grimmer. Wer ist schon Otto Grimmer? Eine Null, die heißes, süßes Gebäck fabriziert. Wir werden eben morgen Schulzes Waffeln essen.

Grimmers Waffelbäckerei bot ein bedeutendes Naturschauspiel. Die Flammen, angeregt durch die Schmalzberge, tobten in großer Fahrt zum Nachthimmel empor. Selbst Kaiser Nero, der lediglich aus ästhetischen Rücksichten eine Stadt namens Rom in Brand setzen ließ, wäre beim Brand von Grimmers Schmalzbude nicht unzufrieden gewesen. Dies Feuer konnte sich sehen lassen.

Auch eine nachbarliche Schießbude mit dem beschwörenden Schild „Der Weg zu Glück und Reichtum" ist den Flammentod gestorben. Nur das Schild wurde von der zartfühlenden Feuerwehr gerettet und wieder aufgestellt.

Grimmer hat in wenigen Minuten alles verloren. Geblieben ist ihm nur ein verbundener und zentnerschwerer Kopf, sein Wohnwagen, sein Vertrauen in die Zukunft und seine fünfköpfige Familie. Ferner die Ueberreste seiner in jahrelanger Arbeit geschaffenen Waffelbäckerei: Leinwandfetzen und verkohlte Holzstücke. Sie haben außer Erinnerungswert nicht den geringsten Wert.

Der Waffelbäcker sieht einem traurigen Feste entgegen. Zwei Tage später versuchte er in einer geliehenen Bude Wiener Mandeln zu verkaufen. Es kauften wenige Leute. . . Kein Mensch kann dafür, daß Schulzes heiße knusprige Waffeln besser schmecken als die kalten, harten Mandeln eines Pechnogels. Die Mandeln erinnern offenbar zu sehr an das Leben. Oder an eine vorzeitig abgebrannte Weihnachtsfreude. . . .

Warum Arbeitersportabzeichen?

Von Fritz Wildung

Seit einer Reihe von Jahren beschäftigt man sich in den Arbeitersportverbänden mit der Einführung eines Arbeitersportabzeichens, das dem vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen verliehenen „Deutschen Sportabzeichen" gleichwertig sein soll. Der Gradmesser des Wertes eines solchen Abzeichens ist die zu seiner Erwerbung erforderliche Leistung. Da die Prüfung in je einer Pflichtübung aus fünf verschiedenen Gruppen abzulegen ist, setzt die Erwerbung des Abzeichens eine körperliche Allgemeinbildung voraus, die nur durch fleißige Uebung zu erreichen ist. Das ist also der Sinn eines solchen Abzeichens.

Die Arbeitersportverbände haben von jeher sich eine solche sportliche Allgemeinbildung zum Ziele gesetzt; aber sie waren bisher der Ansicht, daß die Erreichung dieses Zieles dem einzelnen nicht durch ein äußerlich sichtbares Zeichen bestätigt werden dürfe. Das Deutsche Sportabzeichen wurde als ein Sportorden angesehen, als ein äußerlich zu tragendes Ehrenzeichen, das eine Abhebung von den weniger gut veranlagten Sportgenossen zur Folge haben müßte. Es war der alte Gemeinschaftsgedanke, der in einer gewissen Gleichmacherei wurzelte. Aus der Masse sollte sich niemand herausheben, es sei denn, daß er durch geistige Begabung sich zum Führer aufgeschwungen hätte. Man glaubte auch, daß bei den weniger gut veranlagten Genossen ein Minderwertigkeitsgefühl aufkommen könnte, wenn der besser Begabte für eine eigentlich unverdiente Leistung (unverdient, weil durch Veranlagung erworben) ausgezeichnet würde. Ich unterstreiche dieses Wort, weil es eigentlich den Kernpunkt für die ablehnende Haltung vieler Arbeitersportler bildet. Sie wollen aus sozialen Gründen keinerlei Auszeichnung.

Es soll jeder um der Sache und der Ideologie willen seine Pflicht tun. Anreiz soll nur die Genugtuung über die Pflichterfüllung im Dienst der Bewegung sein.

Man erinnert sich auch der Kriegsabzeichen und des Unfugs, der mit ihrer Verleihung betrieben wurde. Wir sind auch alle entsetzt, wenn wir einen gebrechlichen Greis mit einer langen Latte von Orden und Ehrenzeichen „geschmückt" sehen. Endlich erinnern wir uns der noch nicht durch Notverordnung abgeänderten Bestimmung unserer Reichsverfassung, wonach Orden und Ehrenzeichen weder verliehen noch angenommen werden dürfen.

Würde es sich bei der Schaffung eines solchen Arbeitersportabzeichens um etwas ähnliches handeln, ich würde es selbst entrüstet ablehnen, denn mir sind alle unverdienten Ehrungen in der Seele zuwider. Ich verabscheue auch jeden Hohlkopf, der mit einem „Klempnerladen" herumläuft, und ich habe keine Spur von Achtung vor den diversen Räten des früheren Systems. Aber darum handelt es sich nicht. Das Deutsche Sportabzeichen hat sich durchgesetzt; es wird täglich zu Hunderten verliehen und ist zu einem Wertmesser für körperliche Allgemeintüchtigkeit geworden. Wer in die Reichswehr, die Reichsmarine, die Schutzpolizei, die Feuerwehr eintreten will, muß es haben. Es dient als Prüfungsausweis und als Beweis für erfolgreiches Streben nach einer gewissen körperlichen Vollendung. Wenn es richtig ist, daß der körperlich weniger begünstigte junge Mensch Minderwertigkeitsgefühle gegenüber dem Träger eines solchen Abzeichens empfindet, dann trifft das doppelt zu für den körpertüchtigen Arbeitersportler gegenüber dem bürgerlichen Träger des Abzeichens.

Wir wollen nicht, daß unsere Jugend sich gegenüber der bürgerlichen minderwertig fühlen soll, wollen vor allen Dingen nicht, daß sie vom Laienpublikum als minderwertig angesehen wird.

Die noch so weit verbreitete Ansicht, als gehe nur jemand in den Arbeitersportverein, der sich körperlich minderwertig fühle, müssen wir gründlich ausrotten; das sind wir unseren Jugend schuldig. Ich würde auch entschiedener Gegner eines Arbeitersportabzeichens sein, wenn es eben nur als eine Aeußerlichkeit, ein lediglich zum Zwecke äußerlicher Abhebung geschaffenes Blech gedacht wäre. Unser Zeichen muß ein Treueverhältnis zu unserer Bewegung und zum Gedanken der sozialistischen Arbeiterbewegung umschließen. Wer es erhält — nicht jeder, der die Uebungen besteht, soll es erwerben können —, der muß sich bereits als nützliches Glied der Gemeinschaft erwiesen haben oder es wird ihm solange vorenthalten, bis er diesen Nachweis geliefert hat. Die begleitende Urkunde wird ein Treuegelöbnis enthalten, das durch Handschlag zu bekräftigen ist.

So soll der Träger des Abzeichens als ein würdiges Mitglied der Arbeitersportbewegung jedermann erkenntlich sein.

Auch die Anfangsbuchstaben des Abzeichens sollen entsprechend gehalten sein und auf der Rückseite soll in Prägedruck ein Motto stehen, das den Inhaber des Abzeichens stets an die Lebensgemeinschaft des Arbeitersports erinnert und auf den Grundsatz der gegenseitigen Hilfe im Lebenskampf, den wir noch viel zu wenig betonen, hinweist. Endlich könnte unser internationales Symbol der drei Pfeile auf dem Abzeichen Verwendung finden, womit denn auch eine Uebertragung auf die Bruderverbände anderer Länder angebahnt wäre.

Unser Sportabzeichen soll das Symbol des körperlich durchgebildeten Arbeitersportlers werden. Freiheit, Aktivität und Disziplin sollen darin versinnbildlicht sein. Unsere Jugend soll diese Eigenschaften erwerben und erkämpfen und ihr soll das Abzeichen als die höchste Anerkennung, die der Arbeitersport zu vergeben hat, auch als höchste Ehrung begehrenswert erscheinen. Wir sind überzeugt, daß wir mit diesem Abzeichen ein Symbol schaffen, das die Lebensgemeinschaft des Arbeitersports fester gestalten wird. Das aber ist es, was wir brauchen.

Deutschland–Polen

Der dritte Kampf um die Europa-Fußballmeisterschaft

Noch nie war die Arbeiterfußballbewegung so rege im Verkehr mit dem Ausland, als in diesem Jahr. Am 26. Dezember (2. Weihnachtstag) tritt die deutsche Ländermannschaft in Leipzig zum dritten Kampf um die Europa-Fußballmeisterschaft an. Noch liegt in aller Erinnerung das große Treffen in Dresden, wo die deutsche Mannschaft mit dem knappsten aller Resultate von den Oesterreichern mit 1 : 0 geschlagen wurde. Alle, die dabei waren, werden sich dieses Spiels gern erinnern, und die nicht dabei sein konnten, haben sich aus den Berichten ein Bild gemacht, um auch so die Glanzleistungen der Deutschen und der Oesterreicher erkennen zu können. Die zweite Begegnung fand nur drei Wochen später in Aussig gegen die tschechische Mannschaft statt. Hier konnte Deutschlands Vertretung einen glatten 5 : 2-Sieg buchen. In Aussig spielte die Mannschaft wie aus einem Guß und ließ den Gegner überhaupt nicht zur Entfaltung kommen. Wie wird es nun im dritten Treffen werden?

Der Gegner ist in diesem Kampf die Ländermannschaft unseres östlichen Nachbars Polen. Haben die Polen überhaupt eine Chance gegen Deutschlands Elf? O ja, sogar sehr große! Durch gute und gewissenhafte Vorarbeit, durch peinliche Auswahl der Spieler gehen sie mit großer Zuversicht in den Kampf. Nach mehreren Auswahlspielen, die die einzelnen Bezirke gegeneinander austrugen,

wurde eine Mannschaft herausgestellt, die, nach der Versicherung der polnischen Fußballleitung, die besten Spieler des Landes hat.

Mehr zu verraten, hütet sie sich. Gerade diese Schweigsamkeit der Leitung sollte den Spielern der deutschen Mannschaften Veranlassung geben, alle Kräfte einzusetzen, um einer Ueberraschung zu begegnen. Schon in Wien zeigten die Polen, die zur Olympiade nicht mit ihrer stärksten Elf antreten konnten, daß sie nicht unterschätzt werden dürfen. Ihre Hauptstärke liegt bei dem Mittelstürmer, beim Halbrechten und rechten Läufer. Alle drei haben schon mehrere Male für ihr Land in internationalen Spielen im Kampf gestanden, so daß ihnen die Anforderungen, die bei einem solchen Spiel an die einzelnen Spieler gestellt werden, nicht fremd sind. Sie werden auch den anderen Spielern dank ihrer schnellen Auffassungsgabe gute Lehrer geworden sein.

In der deutschen Mannschaft finden wir sechs Spieler, die bereits mehrere Male die Farben des Bundes international vertreten haben,

darunter der Sturmführer Schmidt-Bielefeld, der seinen 25. Länderkampf bestreitet. Während dieser Zeit war er nicht nur einer der besten Spieler, er ist auch der erfolgreichste Torschütze aller bisherigen Mannschaften. Auf ihn müssen wir auch unsere größte Hoffnung setzen, die er, wenn sich seine Nebenleute auf sein Spiel gut einstellen, auch nicht enttäuschen wird. In der Läuferreihe ist die Hauptstütze der kleine linke Läufer Fichtler-Gera. Er war in Dresden sowohl wie auch in Aussig der beste Mann auf dem Platz und sollte es auch in Leipzig werden. Große Hoffnung wird auch auf die Verteidigung und den Torwart gesetzt. Crecelius-Leipzig kennt die polnischen Stürmer bereits von der Wiener Olympiade her. Er weiß die Gefährlichkeit des Mittelstürmers und des Halbrechten zu schätzen und wird deshalb auch immer zur rechten Zeit mit seinen Abwehrmaßnahmen einsetzen. So sind alle Vorbedingungen erfüllt, daß sich das dritte Spiel um die Europameisterschaft seinen Vorgängern würdig anschließt.

Ein weiteres Treffen um die Europameisterschaft findet in Belgien am 25. Dezember zwischen den Mannschaften aus Belgien und Holland statt. Es ist dies das erste Spiel der Westgruppe und findet deshalb seine Beachtung bei den westlichen Nachbarn.

Der „Sturmvogel"

Dr. Staudinger, der neue Vorsitzende

Der Verbandsbeirat des „Sturmvogel", Flugverband der Werktätigen E. V., tagte gestern im Berliner Flughafen unter Teilnahme von Delegierten aus allen Teilen des Reiches. Nachdem durch den Rücktritt des bisherigen 1. Vorsitzenden und des Geschäftsführers der Vorstandskonflikt seine Erledigung gefunden hatte, wurde zum 1. Vorsitzenden der frühere Staatssekretär im preußischen Handelsministerium, Reichstagsabgeordneter Dr. Staudinger, zum 2. Vorsitzenden der Pressereferent Erwin Zimmermann einstimmig gewählt. Neben den bisherigen Vorstandsmitgliedern, die ebenfalls einstimmig bestätigt wurden, erfolgte die Zuwahl des Vorsitzenden der Berliner Zentrumspartei, des Magistratsschulrats Kellermann. In programmatischer Rede brachte Staatssekretär Dr. Staudinger zum Ausdruck, daß der Sturmvogel, gestützt auf die deutsche Arbeiterbewegung aller Richtungen, in Zukunft noch stärker als bisher die völkerverbindenden Gedanken des Luftsports und des Flugverkehrs in weiteste Schichten des Volkes propagieren müsse. Der Verlauf der Tagung ergab völlige Einmütigkeit über die zur Erreichung dieses Zieles erforderlichen Maßnahmen.

---

9. Berliner Hallensportfest

Das große Berliner Hallensportfest der Arbeitersportler findet nicht, wie gestern irrtümlich mitgeteilt, in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, sondern am 29. Januar im Sportpalast, Potsdamer Straße, statt. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. Neben zahlreichen Berliner Meldungen liegen viele Nennungen aus dem Reich vor. Der Vorverkauf der Karten wird demnächst in der „Vorwärts"-Sportbeilage bekanntgegeben.

Kanadier-Eishockeysieg in Prag. Nach ihrem erfolgreichen Auftreten in Berlin statteten die Eishockeyspieler der Edmonton Superiors (Kanada) am Mittwochabend Prag einen Besuch ab und schlugen vor 10 000 Zuschauern den LTC.-Prag mit 3 : 0 (0 : 0, 0 : 0, 3 : 0) Toren. Bis zum Schluß des zweiten Drittels hielten sich die Prager ausgezeichnet und konnten alle noch so gefährlichen Angriffe der Kanadier abwehren. Als die Gäste aber im letzten Drittel voll aus sich herausgingen, mußten die Tschechen klein beigeben und sich drei Tore gefallen lassen.

Schwarzes Brett

Kreisbezirke Wedding und Reinickendorf, Sportlerhandwerkschaften. Donnerstag, 22. Dezember, 20 Uhr, Uebungsabend, Turnhalle Müller- Ecke Triftstraße, Turnkleidung.

Reichsbanner-Wassersportabteilung, Zug Tegel. Heute, 21 Uhr, Kaffeerudern bei Sand, Wst. Tiergarten. Weihnachtsfeier 26. Dezember, 17 Uhr, Bootshaus-Kasino.

Freie Sportvereinigung Pankow. Der Weihnachtsferien wegen fällt das Hallenturnen aus.

BSV. 22, Borsigwalde sucht für den 26. Dezember Gegner für 1. und 2. Männer- und Jugendmannschaft mit Rückspielverpflichtung auf eigenem Platz. Angebote bis Freitag, 20 bis 21 Uhr, Tegel 2061.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Freitag, 23. Dezember. Photo-Arbeitsgemeinschaft Franke: Johannisstraße 15, Dunkelkammer. — Photo-Arbeitsgemeinschaft Neukölln: Bergstr. 29. — Photo-Arbeitsgemeinschaft Osten: Frankfurter Allee 307. — Faltbootabteilung: Johannisstraße 15. — Südost: Manteuffelstr. 7: Heimabend. — Charlottenburg: Spreestr. 30: Singeabend. — Treptow: Elsenstraße 8, am Bahnhof: Abendfeier. — Britz: Festsaal der Idealsiedlung, Hannemannstraße: Advents- und Weihnachtsgebräuche und ihre Entstehung. — Musikarbeitsgemeinschaft, Abt. I Friedrichshain: Ch. Schönrock, Paul-Singer-Str. 30 I. — Musikarbeitsgemeinschaft Abt. II Humboldthain: Musikzimmer des Jugendheims Lortzing- Ecke Graunstraße.

Wassersportverein Fraternitas. Sitzung am 23. Dezember fällt aus. Nächste Sitzung Donnerstag, 29. Dezember, Gewerkschaftshaus. 2. Feiertag, 17 Uhr, Weihnachtsfeier, „Falkenstein" (Oberbaumbrücke).

A-Ls-Brit. Freitag, 23. Dezember, Mädchenabteilung. Treff zur Weihnachtsfeier des Altersheimes bis 18½ Uhr Schule Chausseestr. 127 (Bibliothekeingang). Eltern und Angehörige — die als Gäste willkommen sind — gehen sofort zur Schulaula hinauf.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendemühl; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Lepère; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts" veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

Theater Lichtspiele usw

Staats Theater

Donnerstag, den 22. Dezember

Staatsoper Unter den Linden

20 Uhr

Cavalleria rusticana
Bajazzi

Staatliches Schauspielhaus

19 Uhr

Faust I. Teil

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
Norden 6536 Norden 6536
Heute 8 Uhr Uraufführung:
Oliver Cromwells Sendung
v. Walter Gilbricht. Regie Heinz Hilpert

Willi Schaeffers Kabarett für Alle
Nürnberger Str. 50
4 Uhr Täglich 2 — 9 Uhr
Das sensationelle Kabarett-Programm
Abendpreise 1—3 Mk.
Nachm. Gedeck 1.25
Jeden Sonnabend 11½ Uhr: Nachtvorstellung

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Donnerstag, 22. Dez.
20 Uhr
Turnus II
Der Freischütz
(Neueinstudierung)
Friedrich, Berger, Fidesser, Rode, Hüsch, Andresen, Ditter, Gonszar, Firner
Dirigent: Stiedry
Regie: Ebert

Kurfürstend.-Th.
Kurfürstendamm 206
Tel. Bism. 1400
Heute 8¼ Uhr
Glückliche Reise
von Bertuch und Schwabach
Musik: Künneke
Regie: Peukert
Hans Schindler mit seinen Jazz-Symphonikern
Vorverkauf ununterbrochen

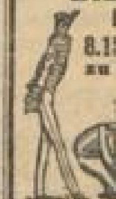
Blumen
Paul Golletz
Mariannenstr. 3
F 8, Oberbaum 1303

Schiller Theater
Bismarckstr. (Kn!e)
Steinpl. (C 1) 6711
8¼
Zeitungsnotizen
Am 2., 23., 26., 28.
nachmitt. 4 Uhr:
Dr. Dolittles Abenteuer
mit Alfred Braun
Kleine Preise!
Ab Weihnachten täglich 4¼
Robert und Bertram
Kleine Preise
2. Weihnachtsfeiertag vorm. 11½ Uhr
Heitere Matinee
Josef Plaut

B. B. B.
Sendows Bunte Bühne
Kottbusser Straße 6
Oberbaum 3500
„Von A–Z"
Täglich 8¼ Uhr
Sonnt. nachm. 3½

CASINO-THEATER
Lothringer Straße 37
An allen 4 Feiertagen **2 Vorstellungen**
Nachmittags 4 und abends 8¼ Uhr.
In beiden Vorstellungen
Alles um Lotti
Posse mit Gesang und Tanz
von Arnold und Bach,
Musik von Walter Kollo

Stettiner Sänger
Reichshallen-Theater
8.15, Sonn- u. Feiertage 3.30
zu ermäßigten Preisen
Gefährliche Nachbarschaft
und das neue Weihnachtsprogramm.
Weihnachtsvorverk. eröffnet!



Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Tel. D 2 Weid. 6304-05
Heute 7½ Uhr
Uraufführung
Das Haus dazwischen
von Schiffer und Joachimson
Musik Spoliansky
Inszenierung: Barnowsky

Berliner Theater
Charlottenstr. 91 Dönhoff 625
Zu wahr um schön zu sein
Komödie von Shaw
Heisel, v. Thellmann, Bewes, Bertens, Otto, Sima, Gronen, Prösl.
26. 4½ U. **Gespenster** mit Moissi, Terwin

Deutsches Theater
Weidend. 5301
Heute geschlossen
Am 23. Dezember 7½ Uhr
Zum 1. Male
Gott, Kaiser und Bauer
Schauspiel von J. Hay
Inszen.: K. H. Martin
Kortner, Melzer, Wegener, Wiemann, Hart, Kaiser

Kammerspiele
Täglich 8 Uhr
Hans Moser
Essig und Oel
Ein Märchen von heute von Geyer und Frank
Musik von Robert Katscher
Ebrich, Stepanek, Terwin, Ellinger, Steuß, Weimeder

Rose - Theater
Große Frankfurter Straße 137
Tel. Weichsel E 7 3422
8.15 Uhr
Böhmische Musikanten

Schenkt

Goldriegel Schirme
Damentaschen
K. Cherdron
Berlin Gr. Frankfurter Straße 128,
Frankfurter Allee 16,
Moritz, Innsbrst. 115,
Charlottenburg, Berliner Str. 146

Homöopathie
Behand. g. 1 Mark
Innere u. Nervenl.
Löser Münzstr. 9
10-2, 4-7, Sbd. b. 5

Der sozialdemokratische
Abreißkalender 1933
ist neu erschienen. In Kupfertiefdruck hergestellt, ist er ein schönes Geschenk für den Weihnachtstisch. Der Preis ist herabgesetzt und kostet statt 2.00 RM nur
1.75 RM
Er ist bei allen Zeitungsboten, Vorwärts-Abgabestellen und Parteibuchhandlungen oder direkt bei der Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu haben

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts" und **billig!**